

**“ Qualität
bringt
Ertrag ”**

**Cash unter
Konkurrenzdruck**

**Neu: Schoellerbank
Aktienfonds Dividende**

**Die Rendite am
Handgelenk**

02
2016

mehr Vermögen

Kundenmagazin der Schoellerbank



IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Schoellerbank Aktiengesellschaft 2016®,
Renngasse 3, 1010 Wien; Firmensitz: Wien
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
Firmenbuchnummer: 103232m; DVR-Nr.: 0041556
Alle Rechte vorbehalten

Ausführliches Impressum unter www.schoellerbank.at

Redaktion und Produktion: Marcus Hirschvogl, BA
(Chefredakteur), Tel.: 01/534 71-2950

Fotos: Schoellerbank, Titelbild: © Len44ik/Shutterstock.com

Endredaktion: ikp Salzburg GmbH

Grafik: Ingeborg Schiller

Lektorat: MasterText

Druck: Druckerei Roser,
Salzburg

KONTAKT:

E-Mail: info@schoellerbank.at
presse@schoellerbank.at
www.schoellerbank.at

02
2016

INHALT & EDITORIAL

- 03** Mag. Franz Witt-Döring: Wert legen auf hohe Dividendenrendite und starkes Geschäftsmodell

BANK & SERVICE

- 04** **Auf der Suche nach der verlorenen Rendite**
08 Ein ganzheitlicher Blick auf Immobilieninvestitionen lohnt

BÖRSEN & MÄRKTE

- 12** Börsenweisheiten – was ist dran?
14 Management oder Fußball:
Am Ende zählen die Punkte

TRENDS & PERSPEKTIVEN

- 17** **Cash unter Konkurrenzdruck**
19 Das neue Erbrecht: Testament & Co

WISSEN & WERTE

- 22** John D. Rockefeller vs. Byron D. Benson
24 **Die Rendite am Handgelenk**

KULTUR & GESELLSCHAFT

- 26** Eventberichterstattung

Hinweis: Soweit in dieser Broschüre Marketingmitteilungen enthalten sind, werden diese speziell gekennzeichnet. Für Marketingmitteilungen gilt Folgendes: Diese Empfehlungen und Informationen sind Marketingmitteilungen (Werbung) und enthalten weder ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung noch eine Aufforderung, ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung abzugeben. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen.

Marketingmitteilungen können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ausschließlich im Rahmen einer Anlageberatung kann die Schoellerbank die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen sowie eine umfassende und kundenspezifische Eignungsprüfung durchführen.

Haftungsbeschränkung: Alle Empfehlungen und Informationen beruhen auf verlässlichen Quellen und sorgfältigen Analysen, enthalten jedoch Schätzungen und Werturteile, die jederzeit einer Änderung unterliegen können. Die Schoellerbank ist zu einer Aktualisierung dieser Empfehlungen und Informationen nicht verpflichtet.

Eine Haftung der Schoellerbank für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und Analyse und den darauf beruhenden Empfehlungen und Informationen wird ausgeschlossen.

Liebe Kundinnen und Kunden, sehr geehrte Damen und Herren!

Das Ende des aktuellen Nullzinsumfelds ist nicht in Sicht. Für den klassischen Sparer ist diese Nachricht sicherlich nicht vorteilhaft. Für Anleger, die einen realen Vermögenszuwachs erwarten, ist sie per se nicht schlecht, denn auch die Inflation ist momentan sehr niedrig. Doch wo gibt es heute noch Erträge? Diese Frage beantworten wir Ihnen ausführlich auf den Seiten 4 bis 7.

So viel gleich vorweg: Unter den derzeitigen Voraussetzungen sind Anlagen mit Sachwertcharakter Trumpf. Auch wenn der Start ins neue Jahr an den Börsen zunächst äußerst holprig verlief, erscheinen Aktien nach wie vor als alternativlose Anlageform. Vor allem im ersten Quartal wurden die Märkte stark von Konjunktursorgen rund um die chinesische Wirtschaft sowie einem extrem niedrigen Ölpreis beeinflusst. Die globale Wirtschaftsentwicklung hat sich nach den übertriebenen Wachstumssorgen in China jedoch wieder stabilisiert. Dennoch verschwinden die

“ **Wir legen aber nicht nur auf eine hohe Dividendenrendite Wert, sondern auch auf ein starkes Geschäftsmodell mit langfristig verteidigbaren Wettbewerbsvorteilen und einer soliden Bilanz.** ”

Probleme in den Schwellenländern nicht über Nacht. Das gilt auch für die hohe Verschuldung der Unternehmen im Euroraum und die anhaltende Korrektur des Immobilienmarktes in einigen Ländern. In diesem Zusammenhang lege ich Ihnen das Interview mit den Experten aus unserem Wealth Advisory zur ganzheitlichen Betrachtung von Immobilien auf den Seiten 8 bis 11 ans Herz.

Kurz- bis mittelfristig haben die meisten der oben genannten Herausforderungen negative Auswirkungen auf den Aktienmarkt. Für den langfristig denkenden Investor sehen wir aber genau in solchen Phasen Kaufchancen. Allgemeine negative Übertreibungen führen dazu, dass einige der besten Unternehmen zu günstigen Preisen notieren. Besonders positiv gestimmt sind wir gegenüber dividendenstarken Einzeltiteln. Wir legen aber nicht nur auf eine hohe Dividendenrendite Wert, sondern auch auf ein starkes



Geschäftsmodell mit langfristig verteidigbaren Wettbewerbsvorteilen und einer soliden Bilanz. Aus diesen Gründen haben wir kürzlich einen neuen Aktienfonds aufgelegt: den Schoellerbank Aktienfonds Dividende (Seite 7).

Anleihen schätzen wir hingegen derzeit historisch als teuer ein und bevorzugen kurze Restlaufzeiten. Hier halten wir vor allem inflationsgeschützte Anleihen und Fremdwährungsanleihen für interessant. Viele Anbieter setzen jetzt auf Titel schlechter Schuldner (Schwellenländer, Hochzinsanleihen etc.), um von den etwas höheren Renditen zu profitieren. Wir betrachten diese Strategie kritisch, da unserer Einschätzung nach das Risiko nicht durch ausreichende Erträge abgegolten wird.

Eines ist völlig klar: Das anhaltende Nullzinsumfeld ändert nichts am Qualitätsanspruch der Schoellerbank Vermögensverwaltung. Dieser Qualitätsanspruch hat sich über Jahrzehnte bewährt. Als unser Kunde können Sie sicher sein, dass wir auch künftig alles daran setzen, Bestleistungen in Ihrem Sinne zu erbringen. Konkret bedeutet das: Gutes weiterhin konsequent zu verbessern und Bewährtes zu erhalten. Abschließend wünschen wir Ihnen noch einen angenehmen Sommer!

Herzliche Grüße

Ihr

Mag. Franz Witt-Döring
Vorstandsvorsitzender

Ungewöhnliche Zeiten für Anleger. Noch nie erzielte eine so große Zahl von ausstehenden Staatsanleihen negative Renditen. In der Schweiz und Japan müssen Anleger sogar bei zehnjährigen Papieren ein Minus hinnehmen. Selbst deutsche Staatsanleihen notieren bei langen Laufzeiten nur minimal über null.

Ein Artikel von Robert Karas, CFA, Leiter Asset Management

Auf der Suche nach der verlorenen Rendite



© arka38/Shutterstock.com

Wo gibt es überhaupt noch Erträge? Und wie wird das Ganze enden? Das sind zwei Fragen, die Anlegern immer stärker unter den Nägeln brennen. Wir leben in einer Welt der negativen Zinsen, das hat es in dieser Form noch nie gegeben. Das große Notenbankexperiment führt in völliges Neuland und wirft viele komplexe Fragen auf.

Was ist ein langfristig stabiler und positiver Cashflow wert in einer Welt der Minuszinsen? Finanzmathematisch lässt sich die Frage bald überhaupt nicht mehr beantworten. Traditionellerweise werden zukünftige Zahlungen durch Abzinsung zu einem heutigen Barwert summiert. Allerdings benötigt der Prozess der Abzinsung (auch Diskontierung genannt) einen sogenannten Diskontierungsfaktor. Je geringer dieser ist, desto höher der Barwert. Bei negativen Werten wird der Barwert jedoch unendlich bzw. ist gar nicht mehr zu berechnen.

Damit erklärt sich auch der Zusammenhang zwischen rückgängigen Zinsen auf der einen Seite und höheren Aktienbewertungen auf der anderen. In der täglichen Arbeit der Unternehmensbewertung wird man neben dem allgemeinen (langfristigen!) Zinsumfeld auch das Risiko des Geschäftsmodells bzw. der Gewinne, Cashflows oder Dividenden berücksichtigen und den Diskontierungsfaktor entsprechend nach oben revidieren.

Qualität bringt Ertrag

Die Schoellerbank geht in der Aktienanalyse in die Tiefe, um das Geschäftsmodell des Unternehmens zu verstehen und dadurch das Vertrauen in zukünftige operative Erträge zu untermauern. Eines zeigt

sich ganz klar: Bei Qualitätsunternehmen gibt es noch Erträge. Abseits davon wird es schon viel schwieriger.

Immer öfter liest man von möglichen Erträgen bei Unternehmensanleihen geringer Qualität. Diese werden auch High Yield Anleihen, Junk Bonds oder Schrottanleihen genannt. Alles keine schmeichelhaften Kosenamen. Aber sie beschreiben die Realität des Ausfallsrisikos. Natürlich sind wir uns dessen bewusst, dass Fremdkapital im Falle eines Ausgleichs oder Konkurses vor dem Eigenkapital rangiert. Deshalb bleibt Qualität bei Aktien und auch Anleihen für

“ Ein wichtiger Merksatz für Aktionäre: Der Gewinn ist eine Meinung, die Dividende eine Tatsache. ”

die Schoellerbank oberstes Gebot. Diese Qualitätskriterien sind in den Schoellerbank Ratings festgeschrieben und werden so gelebt. Für die Schoellerbank gilt: Die Beteiligung am Eigenkapital (= Aktie) erstklassiger Unternehmen bleibt weitaus attraktiver und sinnvoller als der Besitz von Teilen eines schlecht bewerteten Fremdkapitals. Vor allem wenn das Risiko – so wie aktuell – nicht ausreichend abgegolten wird.

Dividende als ein Qualitätsmerkmal

Bei vielen dieser Unternehmen muss man sich nicht alleine auf den ausgewiesenen Leistungsausweis der Bilanzen verlassen. Zusätzlich erhält man als Aktionär auch eine Dividende in barer Münze. Ein wichtiger Merksatz für Aktionäre: Der Gewinn ist eine Meinung, die Dividende eine Tatsache.



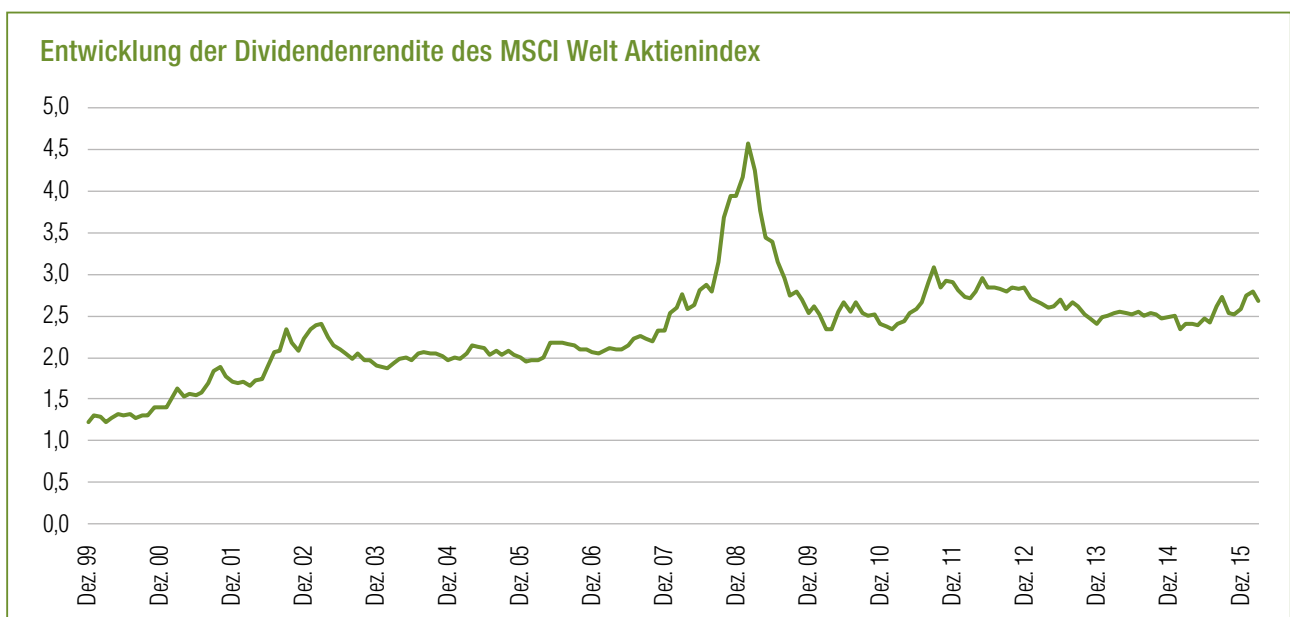
Wo gibt es noch Erträge? Fest steht: Sowohl bei Aktien als auch bei Anleihen bleibt Qualität für die Schoellerbank oberstes Gebot.

Die Fähigkeit, eine Dividende zu bezahlen, tut der Bilanzqualität gut. Unternehmen, die vom operativen Ergebnis einen Teil an die Aktionäre ausbezahlen und die Auszahlungsbeträge über die Jahre sogar steigern, waren selten aufgrund von üblen Bilanztricks in den Schlagzeilen zu finden. Dadurch wird die Dividende selbst zum Qualitätsmerkmal.

Für das Asset Management ist die Dividende nur eines dieser Merkmale. Jeder Titel durchläuft in der Evaluierung das Schoellerbank AktienRating (Seite 16). Damit wird sichergestellt, dass neben der Dividendenperspektive alle Anforderungen an die Qualität eines Titels erfüllt werden.

Wertschwankungsrisiko bleibt

Natürlich kann dadurch das Wertschwankungsrisiko nicht eliminiert werden – damit muss jeder Aktionär leben. Aber das Risiko eines permanenten Wertverlustes wird signifikant reduziert. Zusätzlich verringert sich das Einzeltitelrisiko in den Vermögensverwaltungen durch die entsprechende Streuung über Branchen und Regionen. Aber sind die Dividenden in diesem Umfeld der Nullzinsen nicht ebenfalls unter die Räder gekommen? Erstaunlicherweise ist das Gegenteil der Fall: Weltweit stiegen die Dividendenrenditen seit dem Jahr 2000. Die untenstehende Grafik zeigt die Entwicklung der Dividendenrendite des MSCI Welt Aktienindex seit der Jahrtausendwende.



Wo standen damals eigentlich die Anleiherenditen? Im Jahr 2000 bezahlten 10-jährige deutsche und amerikanische Staatsanleihen noch über fünf Prozent. Heute sind bei den Amerikanern immerhin mehr als 1,5 Prozent zu holen – in Deutschland bleibt fast keine Verzinsung. Trotz dieses Wegschmelzens der Alternativen verdoppelten sich die weltweiten Dividendenrenditen über die letzten 25 Jahre.

Geringe Zinsbelastung positiv für die Dividenden

Ein Grund ist sicher der Startpunkt Ende 1999. Damals waren viele Technologieunternehmen, die keine Gewinne machten – geschweige denn eine Dividende zahlten – enorm hoch bewertet. Nach dem Platzen der Blase stieg – quasi automatisch – der Anteil soliderer Geschäftsmodelle im Index. Eine weitere Erklärung für die Stabilität der Dividendenrenditen in den letzten Jahren liegt in der geringeren Zinsbelastung des Fremdkapitals. Damit kann das eingesparte Geld in Aktienrückkäufe und Dividendenzahlungen investiert werden.

Nicht zuletzt schaffen die Angst und Sorge der Anleger weiterhin vernünftige Bewertungen und damit interessante Dividendenrenditen. Die Sorgenspanne reicht von der Flüchtlingswelle in Europa und fallenden Ölpreisen über Deflationssorgen bis hin zur chinesischen Wirtschaftsentwicklung. Dabei vergessen Anleger, dass Risiken immer Teil der Welt des Investierens sind. Trieb den Börsianern vor ein paar Jahren nicht der steigende Ölpreis die Sorgenfalten

“ Bei steigenden Kursen steigt auch der Optimismus und bei fallenden Kursen gewinnt der Pessimismus die Oberhand. ”

auf die Stirn? Niemand streitet ab, dass extreme Preisentwicklungen bedrohlich sind. Aber es zeigt, dass sich der Blickwinkel der Anleger über die Zeit verändert.

Wohin geht die Reise? Besonderen Einfluss hat die allgemeine Tendenz. Bei steigenden Kursen steigt der Optimismus, bei fallenden Kursen überwiegt Pessimismus.



Neu: Schoellerbank Aktienfonds Dividende

Besonderen Einfluss hat die allgemeine Tendenz. Bei steigenden Kursen steigt auch der Optimismus und bei fallenden Kursen gewinnt der Pessimismus die Oberhand. Nach einem rekordmäßig schlechten Start ins neue Börsenjahr sehen viele Investoren den Himmel voller Wolken.

Die Schoellerbank war damals wie heute weitaus positiver gestimmt und sieht langfristig gute Chancen für Qualitätsaktien. Auch aus diesem Grund wurde kürzlich ein neuer Aktienfonds aufgelegt: der Schoellerbank Aktienfonds Dividende.

Dieser Fonds verbindet die Qualitätskriterien des Schoellerbank AktienRatings mit einer aussichtsreichen Dividendenstrategie ausgewählter Unternehmen. Weltweit wird über alle Sektoren investiert. Der Fokus liegt auf den etablierten Aktienmärkten und Unternehmen mit einer langen Historie von steigenden Gewinnen und Dividenden sowie soliden Bilanzen.

Dabei wird eine zweigleisige Strategie verfolgt: Werte mit überdurchschnittlich hoher Dividendenrendite einerseits und Werte mit dem Potenzial, die Dividende zukünftig zu steigern, werden in den Fonds aufgenommen.

“ Eine Dividende, die über große Zeiträume signifikant steigen kann, lässt Anleger schwierige Zeiten besser durchstehen. ”

men. Keinesfalls geht es darum, die höchsten Dividendenrenditen auszuwählen. Diese signalisieren oft das Risiko einer Dividendenkürzung oder sogar eines Dividendenausfalls.

Damit bilden die Dividentitel eine Teilmenge der Schoellerbank Aktienstrategie. Eine nach Ansicht der Schoellerbank Experten attraktive Teilmenge, die vor allem ertragsorientierte Anleger anspricht.

Vor vielen Jahren konnte man weitgehend sichere Erträge von über fünf Prozent pro Jahr erzielen, indem man in deutsche Staatsanleihen investierte. Diese Zeiten sind vorläufig vorüber und werden wohl so bald nicht mehr kommen. Die vermeintlich sicheren Erträge sind heute bei null angelangt. Und damit ist es auch mit der Sicherheit vorbei. Denn wenn sich Anleger heute eine Rendite von null Pro-

zent auf die nächsten zehn Jahre „sichern“, könnten überraschende Inflation und steigende Zinsen einen großen Schaden im Portfolio anrichten.

Dividende als Trostpflaster

Sicherlich – bei Aktien muss man mit der Wertschwankung leben. Aber eine Dividende, die über große Zeiträume signifikant steigen kann, lässt schwierige Zeiten besser durchstehen. In den nächsten zehn Jahren werden Aktien zweifelsohne neben Höhen auch Tiefen erleben. Aber Dividendeninvestoren erhalten selbst in schwierigen Zeiten ihr Trostpflaster in barer Münze. Und warten so geduldiger auf den Sonnenschein, der unweigerlich auf jedes Gewitter folgt. ■

Wichtige Begriffe für Dividendeninvestoren

Dividendenrendite

Die Dividendenrendite ergibt sich aus der jährlich ausbezahlten Dividende pro Aktie in Relation zum aktuellen Aktienkurs.

Gewinnausschüttungsquote oder Auszahlungsquote

Die Gewinnausschüttungsquote stellt die ausbezahlte Dividende in Relation zum erwirtschafteten Gewinn des Unternehmens dar. Sie zeigt an, welcher Prozentsatz des Gewinns an die Aktionäre ausbezahlt wird. Bei einer Auszahlungsquote von 30 Prozent verbleiben 70 Prozent im Unternehmen und können für andere Zwecke eingesetzt werden. Die Höhe der Auszahlungsquote gibt auch Auskunft über das zukünftige Steigerungspotenzial der Dividende im Verhältnis zum Gewinn.

Dividendenwachstum

Stabiles Dividendenwachstum über viele Jahre erfreut vor allem langfristige Anleger. Schafft es ein Unternehmen, über lange Zeiträume kontinuierlich die Dividende zu steigern, ergeben sich erstaunliche Dividendenrenditen auf den ursprünglichen Einstandkurs.

Dividendenpolitik

Viele Unternehmen kommunizieren ihre Dividendenpolitik. Meist zielt die Geschäftsleitung auf eine konstante Dividendenpolitik ab. Unternehmen in wenig zyklischen Sektoren wie Basiskonsum oder Gesundheit streben danach, die Dividenden zu steigern und in schlechten Jahren zumindest stabil zu halten.

Geht es um wertbeständige Vermögensanlage, dann haben Immobilien bei vielen Österreichern oberste Priorität. Im Rahmen des Wealth Advisory bietet die Schoellerbank eine ganze Reihe an Serviceleistungen rund um Kauf, Verkauf, Bewertung oder die Weitergabe von Immobilien. Nur wer einen fundierten Überblick über alle Aspekte eines Investments hat, kann eine individuell gute Entscheidung treffen, betonen Elisabeth Günther, Leiterin Tax, Foundation & Estate Planning, und Norbert Prenner, Leiter Financial Planning & Specific Investments, im Interview.

Ein ganzheitlicher Blick auf Immobilieninvestitionen lohnt

Derzeit sind die Preise sehr hoch. Sind Immobilien als Teil der Vermögenssteuerung überhaupt noch sinnvoll?

Prenner: Das lässt sich nicht mit ja oder nein beantworten. Entscheidend ist, ob eine Immobilie in die jeweilige Vermögensstruktur passt und welche Erwartungen man daran hat.

Welche Serviceleistungen offeriert die Schoellerbank AG im Bereich Immobilien?

Prenner: Das Financial Planning liefert die ganzheitliche Betrachtung, um eine Immobilie in eine

langfristige Vermögensplanung zu integrieren. Wir begleiten den Kunden außerdem beim Kauf oder Verkauf und stellen Kontakte zu passenden Maklern in unserem Netzwerk her. Ein weiterer Bereich ist die Bewertung von Immobilien und deren Rendite.

Günther: Unser Team kümmert sich um Vermögensweitergabe, Stiftungen und Steuern und somit um die rechtlichen und steuerlichen Aspekte des Wealth Management. Da sind Immobilien ein zentrales Thema. Entscheidungen, die weit in die Zukunft wirken, müssen aus rechtlicher und steuerlicher Sicht betrachtet werden. Wir unterstützen mit fach-

Zur Person:



© Andreas Kolarik Fotografie

Dr. Elisabeth Günther, CFP®, CFEP®, EFA®, TEP®
Steuerexpertin, Head of Tax, Foundation & Estate Planning

“ Da ist es gut, wenn man jemanden zur Seite hat, der aus neutraler Sicht die Informationsbasis für eine Entscheidung liefert. ”

Elisabeth Günther

lichen Informationen, die gemeinsam mit unserem externen Expertennetzwerk von Notaren, wie sich die 30-prozentige Immobilienertragssteuer auf einen Verkaufserlös auswirkt und unter welchen Voraussetzungen die Steuer fällig ist. Genutzte Hauptwohnsitze sind von der Immobilienertragssteuer befreit.

Wie sieht es bei unentgeltlichen Schenkungen mit der Immobilienertragssteuer aus?

Günther: Bei Schenkungen im Familienverbund wird keine Immobilienertragssteuer fällig. Sie wird erst



© alexandre zveiger/Shutterstock.com

Immobilien haben bei vielen Österreicherinnen und Österreichern oberste Priorität, wenn es um wertbeständige Vermögensanlagen geht.

beim Verkauf durch den letzten Geschenknnehmer schlagend, sofern die Immobilie nicht der Begünstigung für Hauptwohnsitze unterliegt. Der Gesetzgeber hebt die Immobilienertragssteuer nur bei Entgeltlichkeit gegenüber Dritten ein. Teilentgeltliche Schenkungen im Familienverbund werden immer als unentgeltlich beurteilt.

Was sind die Vorteile des Immobilienservice der Schoellerbank?

Günther: Der Kauf, Verkauf oder die Weitergabe einer Immobilie ist meist mit viel Emotion verbunden. Da ist es gut, wenn man jemanden zur Seite hat, der aus neutraler Sicht die Informationsbasis für eine Entscheidung liefert. Wir zeigen dem Kunden auch die kritischen Seiten einer Investition auf.

Prenner: Wir helfen, vermögensvernichtende Fehler zu vermeiden. Eine nicht durchdachte Entscheidung im Immobilienbereich kann sehr teuer werden. Der ganzheitliche Blick lohnt sich.

Zur Person:



© Andreas Kolarik Fotografie

Mag. (FH) Norbert Prenner, CFP®, CFEP®, EFA®
 Finanzplaner, Head of Financial Planning & Specific Investments
 Wealth Advisory

Unter welchen Aspekten werden Immobilien im Rahmen von Financial Planning betrachtet?

Prenner: Es geht um eine vernünftige Immobilienquote innerhalb eines Gesamtvermögens, die auch zukünftige Erfordernisse berücksichtigt. Wenn es schon einen hohen Immobilienanteil gibt, ist die Frage, ob es sinnvoll ist, diesen Weg weiterzugehen. Das Motto „Grundstück statt Sparbuch“ kann sich irgendwann auch als Bumerang herausstellen.

Derzeit sind die Kreditzinsen niedrig. Führt man mit dem Kauf einer Immobilie langfristig besser als mit der Miete?

Prenner: Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten, wie sie auf den ersten Blick zu sein scheint. Allein die Nebenkosten beim Kauf einer Immobilie sind mit zehn Prozent zu veranschlagen – da kann man einige Zeit mieten. Es hängt von der Lebensplanung eines Kunden und natürlich auch von der Art des Objektes ab.

Wie problematisch ist die Bewertung einer Immobilie?

Günther: Der Kunde sieht seine Immobilie unter sehr subjektiven Aspekten: Die Lage, der Zustand, die Größe sind auf ihn zugeschnitten. Für die Verwert-

barkeit zählt das aber oft nicht, weil ein potenzieller Käufer andere Prioritäten und Vorstellungen hat. Deshalb schaffen Gutachten beispielsweise auch bei der Frage von Pflichtteilsansprüchen bei testamentarischen Verfügungen die nötige Klarheit.

Was muss man bei der Beurteilung der Rendite beachten?

Prenner: Die Berechnung einer einfachen Mietrendite ist nicht schwer, aber sobald es etwa um den Verkehrswert einer Immobilie geht, wird es kompli-

“ **Das Financial Planning liefert eine ganzheitliche Betrachtung, um eine Immobilie in eine langfristige Vermögensplanung zu integrieren.** ”

Norbert Prenner

zierter. Wir haben von der einfachen Vergleichswertberechnung bis zum Gutachten sowohl Experten im Haus als auch externe Spezialisten, mit denen wir zusammenarbeiten. So können wir dem Kunden rasch einen Überblick liefern.



Wie unterstützen Sie Ihre Kunden bei der Suche nach einer Immobilie?

Prenner: Wir haben intensive Kontakte zu Maklern, Projektentwicklern oder Bauträgern und stellen Kontakte her. Eine eigene Immobilienplattform führen wir nicht. Wenn beispielsweise ein Kunde ein Zinshaus in Graz oder eine Gewerbeimmobilie in Vöcklabruck sucht, dann kontaktieren wir entsprechende Makler, die sich auf dem jeweiligen Markt gut auskennen. Wir achten auf Expertise und Erfahrung. Das erspart dem Kunden Zeit und Geld. Unser Service ist kostenlos, der Kunde zahlt den Makler oder Experten direkt.

Die Vermögensweitergabe ist in vielen Familien ein heikles Thema. Was ist bei der Weitergabe von Immobilien speziell zu beachten?

Günther: Der Zeitpunkt einer Weitergabe ist ein sehr entscheidendes Thema. Oft wird zu lange gewartet, die Kinder haben sich im Rahmen ihrer Lebensplanungen ihre eigenen Wohnungen oder Häuser gebaut und haben daher zu einem späteren Zeitpunkt geringes Interesse, in das Haus der Eltern zu übersiedeln. Wenn frühzeitig geklärt wird, wie die familiäre Nachfolge aussehen soll, werden persönliche Lebensentscheidungen oft anders getroffen. Es geht um Fragen der Teilbarkeit von Immobilien, zu erfüllender Pflicht-

teilsansprüche und der dazu nötigen Liquidität. Aber auch um Fragen, in welcher Rechtskonstruktion eine Transaktion stattfinden soll und welche steuerlichen Auswirkungen diese hat. Es gibt eine Fülle von Themenkomplexen rund um die Vermögensweitergabe, zu denen wir als Experten Entscheidungsgrundlagen liefern. Das beginnt bei der Immobilienertragssteuer, geht über Fragen zu Pflegebedarf und Vorsorgevollmachten bis hin zur möglichen Gründung einer eigen- oder gemeinnützigen Stiftung.

Sind Immobilien für Stiftungen interessant? Welche Vor- und Nachteile hat Immobilienvermögen in Stiftungen?

Günther: Viele Stiftungen haben schon ein sehr großes Immobilienvermögen, kaufen aber trotzdem weiter. Das hat mit den Stiftungssatzungen zu tun, die bei Veranlagungen sehr restriktiv sind. Aktien sind oft explizit ausgenommen. Doch in Zeiten wie diesen ist es schwierig, mit risikoarmen Anlageklassen die geforderten Erträge zu erzielen. Dazu kommt, dass Erträge aus Vermietung und Verpachtung steuerschonend wieder veranlagt werden können. Deshalb sind Immobilien für Stiftungen nach wie vor ein großes Thema und werden es auch bleiben. ■

Danke für das Gespräch!



© alexandre zweiger/Shutterstock.com

Die Börse – ein Buch mit sieben Siegeln!? Wie schön wäre es, wenn man die Geschehnisse an der Börse mit ein paar einfachen Regeln beherrschen könnte. Kaufen oder verkaufen? Wann einsteigen und wann wieder raus? Mit dem Strom schwimmen oder gegen ihn? Oder führen die Ratschläge den Anleger manchmal sogar in die Irre?

Ein Artikel von Gertraud Dürnberger, Fondsmanagerin/Schoellerbank Invest AG

Börsenweisheiten – was ist dran?

„**L**ege nie alle Eier in einen Korb.“ Das ist eine jener Regeln, die als Börsenweisheiten schon fast Allgemeingut sind. Aber stimmt das auch? Die Idee dahinter ist, das Anlagevermögen aufzuteilen und damit das Risiko zu streuen. Die Gültigkeit dieser Devise ist wissenschaftlich untermauert und daher auch ein wesentlicher Bestandteil der Strategie der Schoellerbank. Auch **„Hin und Her macht Taschen leer“** ist ein durchaus brauchbarer Ratschlag. Unstetes Handeln an der Börse und das Mitmachen vieler Bewegungen kosten Geld – nicht nur durch Hektik verursachte Fehlentscheidungen, sondern auch durch Gebühren. So weit, so gut.

Einfache Börsenweisheiten können aber auch schwieriger zu beurteilen sein. Eine weitere Empfehlung lautet nämlich: **„Buy the rumour – sell the facts“** (Kaufe bei Gerüchten und verkaufe, wenn sie zu Fakten werden). Folgt man der ersten Regel, fällt man auch sehr

“ **Buy the rumour – sell the facts**
(Kaufe bei Gerüchten und verkaufe,
wenn sie zu Fakten werden). ”

schnell auf Gerüchte herein, die ganz gezielt gestreut werden, um die Kurse zu treiben. Aktuelles Beispiel: Wirecard, ein deutscher Finanzdienstleister, der weltweit E-Payment-Lösungen anbietet. Das Unternehmen wurde vor Kurzem von einem einzigen Analyseunternehmen mit zweifelhaften Gerüchten über angebliche Unstimmigkeiten konfrontiert. Der Aktienkurs brach um ein Viertel ein. Diese Weisheit lässt leider offen, ab wann der Anleger denn an einen Einstieg denken sollte. Umgekehrt: Sollte derjenige, der die Aktie bereits im Depot hatte, wirklich aufgrund dieser Gerüchte verkaufen? Ob man da nicht doch lieber die Parole **„In doubt**

stay out“ (Im Zweifel bleib draußen) bzw. **„Prüfe bevor du handelst“** bemühen sollte?

Wann ist ein Trend ein Trend?

Es kann auch tückisch sein. **„The trend is your friend“** bei Aufwärtsbewegungen einer Aktie bzw. **„Never catch a falling knife“** (Greife niemals in ein fallendes Messer) bei deren Abwärtsbewegung zu befolgen. Ab wann ist die Börsenbewegung einer Aktie ein Trend – egal ob nach oben oder nach unten – und wie lange wird dieser noch fortbestehen? Außerdem ist es vor allem für den Anleger schwer zu erkennen, wann die Trendwende einsetzt, das Investment oder die Branche



© horiyari/Shutterstock.com

den Gipfel bzw. den Tiefpunkt erreicht hat und wieder berg- oder talwärts tendiert. Man läuft Gefahr, immer zu spät dran zu sein. Vor Entwicklungen bei bestimmten Marktereignissen oder politischen Maßnahmen ist man dann nicht geschützt.

Kaufen und verkaufen nach Kalendermonaten

Den Zitaten des 1999 verstorbenen ungarischen Börsengurus André Kostolany schenken Anleger besondere Beachtung. Seine berühmteste Maxime: **„Buy and**



„Buy the rumour – sell the facts“: Börsenweisheiten sind meist mit Vorsicht zu genießen.

hold“. Wenn es nach dem „Börsenaltmeister“ ginge, dann sollte man einige solide Standardwerte und ein Schlafmittel kaufen, dieses einnehmen und ein paar Jahre schlafen. Wer diesen Rat befolge, soll beim Aufwachen eine angenehme Überraschung in Form von satten Kursgewinnen erleben. Zwar erscheint diese einfache Regel verlockend, aber in der heutigen

“ **Es gibt viele Börsenweisheiten, kaum eine kann den Anspruch auf immergültige Wahrheit erheben.** ”

Börsenwelt mit immer schneller kommenden und gehenden Trends muss ein Portfolio doch immer wieder behutsam angepasst werden. Konträr dazu lautet nun aber eine der bekanntesten Börseregeln **„Sell in May and go away“** in Verbindung mit **„But always remember: Come back in September“**. Was denn nun? Kaufen und schlafen oder doch lieber im Mai ver- und im September zurückkaufen? Dieser Tipp stammt aus den frühen Tagen der Börse, als sich die Börsianer aus dem heißen und unerträglichen New York des 19. Jhdt. in die Sommerfrische verabschiedeten und aufgrund von dann schlechtem Zugang zu Informationen ihre Papiere sicherheitshalber vorübergehend verkauften. Tatsächlich liegen die stärkeren Monate der Börse häufiger im Winter und es gibt unzählige Berechnungen, denen zufolge diese Regel zutrifft. Andererseits

fand die Lehman-Pleite im September 2008 statt und im Jahr 2013 war der Mai einer der stärksten Monate. In Zeiten moderner Kommunikation und ständig verfügbarer Handelsplattformen ist es fraglich, ob sich die Börsen wirklich nach Kalendermonaten richten.

Es gibt viele Börsenweisheiten, kaum eine kann den Anspruch auf immergültige Wahrheit erheben. Aber eine sinnvolle Wirkung haben sie dennoch. Die meisten können als Verhaltensregeln herangezogen werden, wenn es um den Umgang des Menschen mit der Börse geht. Sie können Anleger vor der Irrationalität und Emotionalität im Börsenhandel schützen. Beziehen sich doch viele dieser Regeln auf eine spekulierende Vorgehensweise und nicht auf die Maxime der Schoellerbank: „Investieren statt Spekulieren“. Aber wenn man die eine oder andere Weisheit einmal gehört hat, und diese einen vor einer Kauf- oder Verkaufsentscheidung nochmals zum Überdenken der geplanten Handlung anregt, dann kann das durchaus hilfreich sein und die Gewinnchancen verbessern. ■



Warren Buffet sagte einst: „I enjoy what I do, I tap dance to work every day.“ Einstellung und Entscheidungen des Top-Managements haben einen maßgeblichen Einfluss auf den Unternehmenserfolg. Doch woran erkennt ein Aktionär, ob das Management in seinem Interesse handelt? Für die Schoellerbank gehört diese Frage zur Aktienanalyse.

Ein Artikel von Philipp Kain, MSc, Portfoliomanager/Asset Management

Management oder Fußball: Am Ende zählen die Punkte

An der Spitze der besten Unternehmen steht oft ein visionäres Managementteam. Es muss nicht nur die Kernkompetenzen des Unternehmens forcieren, sondern auch die Interessen unterschiedlichster Interessensgruppen unter einen Hut bringen. Eine dieser Interessensgruppen (Stakeholder) sind die Aktionäre. Wie aber stellt man als Aktionär fest, ob die eigenen Interessen gewahrt werden? Welche Kompetenzen hat der ideale Manager? Trifft das Management kapitalbildende Entscheidungen? Ist die Firmenleitung integer?

Unterschiedliche Wege führen zum Erfolg

So viel vorneweg: Den idealtypischen Manager gibt es nicht. Genauso wie es im Fußball keinen idealtypischen Trainer gibt. Viele unterschiedliche Charaktere erreichen außergewöhnliche Erfolge. Sicherlich gibt es einige Eigenschaften, die erfolg-

“ Den idealtypischen Manager gibt es nicht. Genauso wie es im Fußball keinen idealtypischen Trainer gibt. ”

reiche Führungspersönlichkeiten in sich vereinen: Zum Beispiel eine hohe Eigenmotivation oder eine ausgeprägte Problemlösungskompetenz. Fachwissen und Erfahrung sind wichtig, können jedoch über die Zeit angeeignet werden. So kommt es, dass manche Trainer, die selbst nie in der Bundesliga spielten, trotzdem erfolgreich sind. Genauso gibt es Manager, die aus anderen Branchen kommend zum Unternehmen stoßen und auf Antrieb für Fortschritt sorgen.

Königsdisziplin Kapitalallokation

Ganz egal jedoch, welchen Werdegang ein Firmenkapitän hat, eines ist immer wichtig: die Kapitalallokation. Kapitalallokation beschäftigt sich mit der Aufteilung von überschüssigem Kapital. Unternehmer können sich dabei an folgenden Instrumenten bedienen:

- Akquisitionen
- Investitionen in das eigene Unternehmen
- Ausschüttung von Dividenden
- Rückkauf von Aktien
- Rückzahlung von Schulden

Fehlentscheidungen in diesem Bereich der Managementarbeit können besonders folgeschwer sein. Eine Möglichkeit, um den Erfolg von Akquisitionen zu beurteilen, ist es, den Goodwill regelmäßig zu kontrollieren. Unter Goodwill versteht man jenen Betrag, der bei Überzahlung des bilanziellen Wertes entsteht. Hat eine Firma regelmäßig Goodwill in der Bilanz stehen, welcher später nach unten revidiert werden muss, so hat der Unternehmer für Beteiligungen an anderen Unternehmen zu viel gezahlt. Der IT-Konzern Yahoo hat zum Beispiel in den letzten Jahren regelmäßig für Übernahmen zu viel ausgegeben. Die letzte große Wertberichtigung zu Beginn des Jahres betrug mehr als 200 Millionen US-Dollar. Der Grund: Yahoo verdient mit einer Unternehmensübernahme weniger als erwartet. Im Sport gibt es übrigens ähnliche Herausforderungen. Der große FC Bayern München kaufte im Jahr 2013 das aufstrebende deutsche Talent Mario Götze. Als dieser dann im darauffolgenden Jahr das entscheidende Tor im WM-Finale schoss, glaubte jeder an einen super Transfer. Nach zwei Saisonen mit wenigen Einsätzen ist sein

Marktwert jedoch heute niedriger als zum Zeitpunkt der Verpflichtung.

Kommunikation mit Anteilshabern

Neben dem richtigen Umgang mit Kapital sind Integrität sowie offene und ehrliche Kommunikation unabdingbar. Das Management gibt in jedem Geschäftsbericht einen Rückblick auf das abgelaufene Wirtschaftsjahr sowie einen Ausblick auf das kommende. Oft eröffnen die Verantwortlichen Aussichten auf zukünftige Investitionen, Wachstumsziele oder Dividendenpolitik. Die Aufgabe der Experten der Schoellerbank ist es einzuschätzen, wie realistisch diese Ausführungen sind. Außerdem wird geprüft, ob das Management in der Vergangenheit zu seinen Versprechen gestanden hat.

Corporate Governance und angemessene Vergütung

Zur Integrität gehört auch ein funktionierendes Kontrollorgan. Der Aufsichtsrat eines börsennotierten Unternehmens bestellt den Vorstand und nimmt eine kontrollierende und prüfende Funktion wahr. Die

Schoellerbank sieht sich an, ob etwaige Naheverhältnisse zwischen Vorstand und Aufsichtsrat bestehen. Ein Naheverhältnis würde die Unabhängigkeit eines Aufsichtsrats erheblich in Frage stellen.

Eine weitere Aufgabe des Aufsichtsrats ist etwa die Festlegung einer angemessenen Vorstandsvergütung. Auch die Zusammensetzung der Entlohnung ist von Bedeutung. Der variable Gehaltsbestandteil soll an sinnvolle und langfristige Ziele geknüpft sein. Zur Illustration kann hier ein Unternehmen der Schoellerbank Aktienliste hervorgehoben werden. Das Arzneimittelberatungsunternehmen Express Scripts zahlt seinen Managern ein Grundgehalt, das im Einklang mit der Entlohnungspraxis seiner Mitbewerber steht. Der Bonus ist direkt an für Aktionäre relevante Kennzahlen geknüpft und langfristige Anreize werden durch die Ausgabe von Aktienoptionen gesetzt.

Überzeugung vom eigenen Erfolg

Schließlich kann auch die Überzeugung des Managements vom Erfolg des eigenen Unternehmens teil-

Immer am Ball bleiben. Das trifft auch auf ein erfolgreiches Management zu.



© Ym YikEP/picturedesk.com



Der in China geborene Unternehmer und Investor Li Ka-shing führt seit Jahrzehnten erfolgreich das Unternehmen CK Hutchison.

weise quantifiziert werden. Käufe und Verkäufe von sogenannten Insidern müssen publik gemacht werden. Somit kann man recht gut nachverfolgen, wann ein Manager sein Unternehmen als attraktiv bewertet und Aktien kauft. Generell gilt eine höhere Beteiligung am eigenen Unternehmen als positives Signal („skin in the game“). Der Manager wird somit zu einem gewissen Grad auch Inhaber des Unternehmens.

Der in Europa weniger bekannte Li Ka-shing zählt zu den reichsten Menschen der Welt. Er hält aktuell mehr als 30 Prozent an dem von ihm geführten Unternehmen CK Hutchison. Seine Strategie ist seit jeher auf langfristigen Kapitalzuwachs fokussiert. Li Ka-shing führt das Unternehmen seit Jahrzehnten und durch die Quasi-Eigentümerkonstellation hat er in erhöhtem Ausmaß Interesse an einer Steigerung des Firmenwerts.

Bewährtes Management

Am Ende wird der eingangs erwähnte Fußballtrainer genauso wie der Manager jedoch meist an einer Kenn-

zahl gemessen: den Punkten (Siege + Unentschieden) bzw. der Aktienrendite (Kursveränderung + Dividende).

Auch hier gibt es Paradebeispiele für Manager, die über Jahre hinweg eine außergewöhnliche Aktienrendite erzielten. Warren Buffett und sein Partner Charlie Munger machten Berkshire Hathaway zu einem der erfolgreichsten Unternehmen der Welt. Der Großteil ihres Erfolges gründet sich auf eine geschickte Kapitalallokation sowie einen dezentralen Managementstil. In ihrem letzten Geschäftsbericht weisen sie eine unglaubliche Gesamtperformance von 1.598.284 Prozent (mehr als + 20 Prozent p.a.) über die letzten 50 Jahre aus. Der S&P500 hinkt hierbei mit knapp + 10 Prozent p.a. deutlich hinterher, unterstreicht jedoch trotzdem die Sinnhaftigkeit von Aktieninvestments.

“ Warren Buffett und sein Partner Charlie Munger machten Berkshire Hathaway zu einem der erfolgreichsten Unternehmen der Welt. Der Großteil ihres Erfolges gründet sich auf eine geschickte Kapitalallokation sowie einen dezentralen Managementstil. ”

All diese Punkte beschäftigen die Experten der Schoellerbank in ihrer täglichen Analysetätigkeit. Sie sind Teil des Schoellerbank AktienRatings und werden unter dem Überbegriff „bewährtes Management“ zusammengefasst. So ergibt sich ein umfassendes Bild von einem Unternehmen. ■

Schoellerbank AktienRating

- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Langfristig verteidigbare Wettbewerbsvorteile (zwingend erforderlich)
- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Solide Bilanz (zwingend erforderlich)
- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Geringe Abhängigkeit von Wirtschaftszyklen
- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Bewährtes Management
- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Langfristige Wachstumsaussichten
- ★ ★ ★ ★ ★ ★ Nachhaltige Ertragskraft pro Aktie



© alexandre17/Shutterstock.com

Die Diskussion über die mögliche Abschaffung des Bargelds zieht immer weitere Kreise. Entschieden werden könnte die Sache dabei weniger durch einen Beschluss von oben, sondern durch die Konsumenten selbst: Digitale Bezahl Dienste sind im Vormarsch.

Ein Artikel von Robert Karas, CFA, Leiter Asset Management

Cash unter Konkurrenzdruck



Das „Expertenforum“ der Schoellerbank hat sich in den vergangenen Jahren als bei den Kunden beliebte Plattform etabliert. Anlagespezialisten des Hauses stellen sich den Fragen der Gäste. Ein Thema, das bei den Diskussionen am Podium und bei den Diskussionen im kleinen Kreis immer häufiger auftaucht, ist die Abschaffung des Bargeldes. Vor allem die plötzliche Abschaffung durch eine höhere Autorität – quasi über Nacht – macht Angst. Gerade in den Einzelgesprächen am Rande des „Expertenforums“ führt das schnell in die dunklen Ecken der Verschwörungstheorien – kein Ort, an dem man sich wohl fühlt. Deshalb zählen für die Schoellerbank nur die Fakten. Ein Beispiel: Frankreich limitiert seit September 2015 tatsächlich die Höhe der Bargeldzahlungen mit 1.000 Euro. Und die Grande Nation ist nicht der einzige Staat mit derartigen Restriktionen.

Manche Länder beschränken Bargeldzahlungen

Es gibt also Anzeichen, dass die Bargeldabwicklung nach und nach eingeschränkt wird. Aber es existiert kein dunkler Fürst, der das Bargeld despotisch mit einem Federstrich zu wertlosem Wandschmuck

degradiert. Das Asset Management der Schoellerbank hat sich über viele Monate hinweg mit digitalen Bezahl Diensten auseinandergesetzt. Die Mitarbeiter waren vor allem an der Stärke und Nachhaltigkeit der Wettbewerbsvorteile der einzelnen Geschäftsmodelle interessiert. Dabei haben sich die Experten mit der Wertschöpfungskette und ihren unterschiedlichen Services auseinandergesetzt.

“ Das gute alte Bargeld ist zwischen die Fronten eines digitalen Krieges um die Geldbörse der Kunden geraten. ”

Die Zahl der an Bezahl Diensten beteiligten Unternehmen ist groß. Nur ein paar Beispiele in alphabetischer Reihenfolge: Alipay, Alphabet (Google), Amazon, American Express, Apple, Braintree, First Data, Global Payments, Mastercard, PayPal, Paysafe, Samsung, Sofort Banking, Square Cash, Stripe, Swatch, Venmo, Visa, Western Union, Wirecard, Xoom.



© Neirfy/Shutterstock.com

© Bacho/Shutterstock.com



Harte Währung: Digitale Bezahldienste werden immer beliebter.

Es sind verschiedenste Unternehmen von unterschiedlicher Größe, die ein weites Feld digitaler Dienstleistungen abdecken. Alleine die Anzahl dieser Firmen zeigt, dass sich etwas tut. Es gibt einen enorm großen Markt und jeder versucht, sich ein Stück des wachsenden Kuchens zu sichern.

Das gute alte Bargeld ist zwischen die Fronten eines digitalen Krieges um die Geldbörse der Kunden geraten. Neue Geschäftsmodelle werden erdacht und alte umgebaut, um digitale Zahlungen zu ermöglichen und voranzutreiben. Das Bargeld hat kein Marketingteam im Hintergrund und das letzte „Upgrade“ ist schon eine Weile her.

Digitale Zahlungen sind komfortabel

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass keine höhere Macht das Ende des Bargelds beschließen wird. Vielmehr werden sich die Konsumenten selbst langsam für den Komfort der digitalen Bezahlssysteme entscheiden. Ein Beispiel aus den USA: Die sogenannten Millennials – also junge Menschen, die als erste

“ **Wir werden auf digitale Zahlensysteme umstellen, weil dies das Leben einfacher macht.** ”

Generation in der digitalen Welt aufwachsen – teilen ihre Rechnungen mit ihren Freunden vermehrt über einen Dienst namens Venmo. Die Rechnung für eine Fahrt im Taxi oder für eine Pizza wird über Venmo gesplittet. Und danach über den tollen Abend auf der gleichen Plattform gepostet.

Wer glaubt, dass es sich hierbei um einen obskuren Kult handelt, irrt. Im letzten Quartal 2015 lag das

Bezahlvolumen von Venmo bei 2,5 Milliarden Dollar – ein Plus von 174 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Werden unsere Kinder auch bald sagen „Venmo mir mein Taschengeld!“?

Auch in Europa sinkt der Anteil der Barzahlungen

In Europa wird wesentlich seltener mit Karte bezahlt als in den USA. Das ändert sich auch nur langsam. Für 2014 berichtet die Deutsche Bundesbank: „Die Verwendung von Bargeld am Verkaufsort hat sich bei 53 Prozent der getätigten Umsätze stabilisiert.“ „Gemessen an der Transaktionszahl ist der Barzahlungsanteil jedoch stärker gesunken als zuvor: von fast 83 Prozent im Jahr 2008 auf 82 Prozent im Jahr 2011 und nun 79 Prozent im Jahr 2014.“

Der Weg scheint vorgezeichnet: „Abrupte Änderungen der Zahlungsgewohnheiten sind derzeit nicht zu erwarten. Dennoch könnte von der heranwachsenden technikaffinen Generation ein Wandel im Zahlungsverhalten ausgehen, da diese nicht nur sehr offen für innovative Bezahlverfahren ist, sondern auch Bedarf signalisiert. Mittelfristig lautet die Prognose daher nach wie vor, dass der wertmäßige Barzahlungsanteil unter die 50-Prozent-Marke sinken wird.“

Am Ende des Tages wird der Konsument den letzten Weg des Bargeldes ebnen. Wir werden auf digitale Zahlensysteme umstellen, weil dies das Leben einfacher macht. Natürlich wird das Zeit benötigen. Und der Weg für wenige erfolgreiche Unternehmen wird mit einer Unzahl an Konkursen gepflastert sein.

Cash hat ernstzunehmende Konkurrenz bekommen. Der Bezahlendienst PayPal formulierte es beim diesjährigen Superbowl in einer Werbung so: „There’s New Money in Town.“ ■

Am 1. Jänner 2017 tritt das Erbrechtsänderungsgesetz 2015 in Kraft. Es bringt die größten Änderungen in diesem Rechtsbereich seit dem Jahr 1811. In einer mehrteiligen Serie beleuchten die Experten der Schoellerbank das neue Erbrecht. Nach der gesetzlichen Erbfolge steht dieses Mal ein Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten, den Nachlass zu regeln, im Mittelpunkt. Teil drei der Serie widmet sich dem Pflichtteilsrecht.

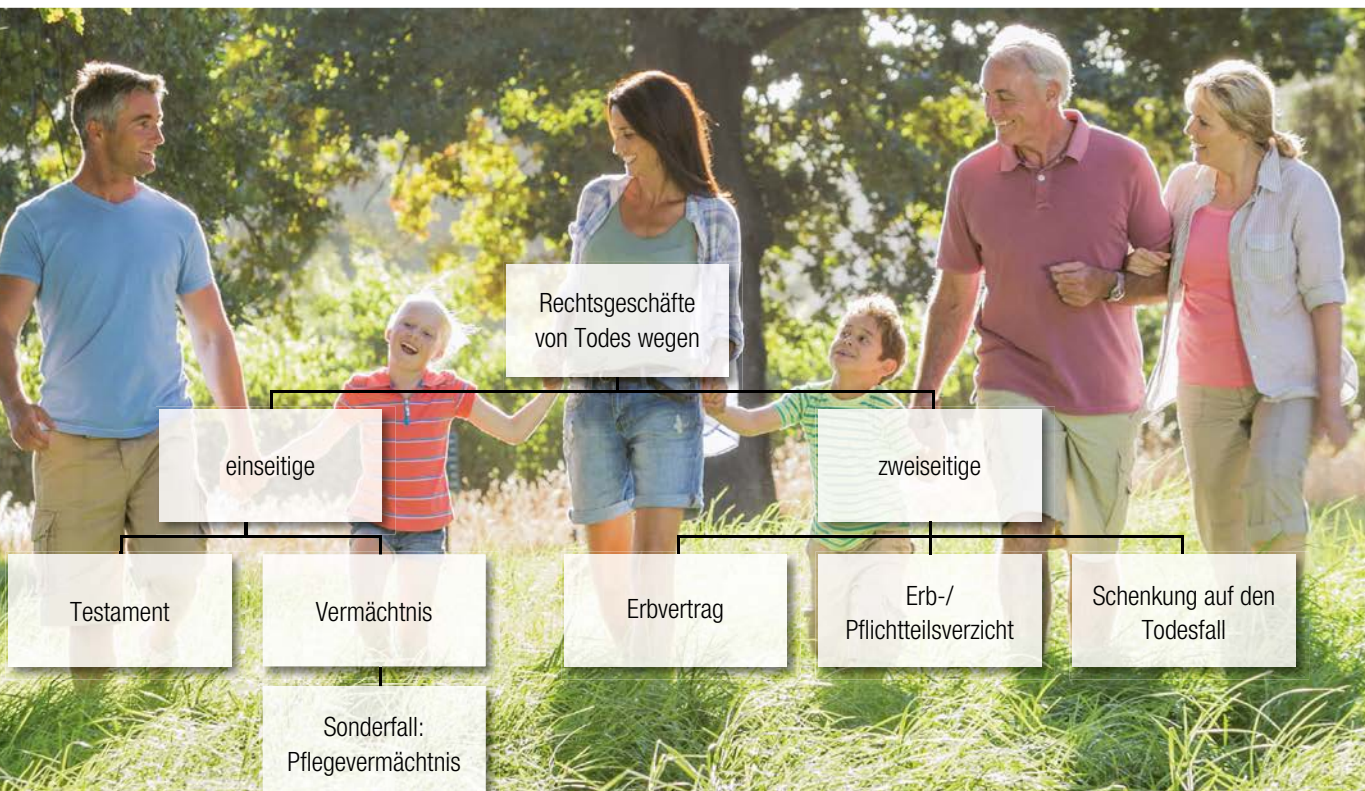
Ein Artikel von Mag. Elke Esterbauer, CFP®, EFA®, Wealth Advisor/Tax, Foundation & Estate Planning, und von Dr. Gertraud Fink, Wealth Advisor/Tax, Foundation & Estate Planning

Das neue Erbrecht: Testament & Co

In Österreich herrscht grundsätzlich das Prinzip der Testierfreiheit. Der Erblasser kann – lediglich unter Einschränkung durch das Pflichtteilsrecht naher Angehöriger und des Ehegatten – bestimmen, wer nach seinem Ableben sein Vermögen erben soll. Sich mit der Regelung des eigenen Nachlasses auseinanderzusetzen bedeutet auch, sich mit dem eigenen Tod zu befassen. Diesen Schritt zu tun fällt den meisten Menschen schwer. Jedoch sollte man bedenken, dass nur geregelte Verhältnisse Klarheit schaffen und damit helfen, den Familienfrieden zu sichern.

Prinzipiell ist zwischen einseitigen und zweiseitigen Rechtsgeschäften von Todes wegen zu unterscheiden. Einseitige Rechtsgeschäfte von Todes wegen werden durch Willenserklärung nur einer Person, zweiseitige durch übereinstimmende Willenserklärungen zweier Personen errichtet.

“ Mit dem Erbrechts-Änderungsgesetz 2015 wurde das sogenannte Pflegevermächtnis eingeführt. ”



Einseitige Rechtsgeschäfte von Todes wegen

Einseitige Rechtsgeschäfte von Todes wegen werden auch letztwillige Verfügungen genannt.

Das Testament

Das Testament ist die in der Praxis häufigste Variante der gewillkürten Erbfolge. Es ist ein einseitiges, jederzeit widerrufliches Rechtsgeschäft von Todes wegen. Damit wird ein Erbe in den gesamten Nachlass oder mehrere Erben werden in bestimmte Teile (Quoten) eingesetzt.

Bei der Errichtung des letzten Willens stehen dem Erblasser vier Testamentsformen zur Auswahl:

■ Eigenhändiges Testament

Dieses muss vom Verstorbenen eigenhändig (= handschriftlich) geschrieben und eigenhändig am Ende des Textes unterschrieben sein. Die Angabe von Ort und Datum ist vor allem im Hinblick auf mögliche vorhandene frühere oder spätere letztwillige Verfügungen sinnvoll. Eigenhändige Nachträge und Ergänzungen sind jedenfalls durch neuerliche Unterschrift abzuschließen.

■ Fremdhändiges Testament

Das fremdhändige Testament besteht aus einer Niederschrift, der Unterschrift des Verstorbenen und dreier fähiger Zeugen, mit einem auf ihre Eigenschaft als Zeugen hinweisenden und eigenhändig geschriebenen Zusatz. Um die Fälschungssicherheit dieser Testamente zu erhöhen, wurden durch das Erbrechts-Änderungsgesetz 2015 die Formanforderungen verschärft. Ab dem 1. Jänner 2017 muss der Verfügende einen eigenhändigen Zusatz, dass die Urkunde seinen letzten Willen enthält („Bekräftigung“), beifügen. Die drei Zeugen müssen gleichzeitig anwesend sein, wenn der Verfügende die Urkunde unterfertigt und bekräftigt. Außerdem muss deren Identität aus der Urkunde hervorgehen und sie haben auf der Urkunde mit einem auf ihre Eigenschaft als Zeugen hinweisenden und eigenhändig geschriebenen Zusatz zu unterschreiben. Die Kenntnis des Inhalts der Verfügung ist weiterhin nicht erforderlich, ebenso sind nachträgliche Änderungen in der jeweils gültigen Form vorzunehmen.

■ Nottestament

Der Erblasser kann mündlich oder schriftlich unter Beiziehung zweier fähiger Zeugen ein Nottestament errichten, wenn unmittelbar die Gefahr droht, dass er stirbt oder seine Testierfähigkeit verliert. Zum Vorlie-

gen der unmittelbar drohenden Gefahr besteht jedoch eine sehr restriktive Judikatur des Obersten Gerichtshofes. Ein Nottestament ist längstens drei Monate nach Wegfall der Gefahr gültig. Das Nottestament ist nur gültig, wenn die beiden Zeugen in übereinstimmenden Aussagen bestätigen, dass dies der letzte Wille des Verstorbenen ist.

■ Öffentliches Testament

Ein öffentliches Testament wird vor Gericht oder einem Notar durch mündliche Erklärung oder Übergabe einer eigenhändig unterschriebenen Urkunde und der ausdrücklichen Erklärung, dass diese dem letzten Willen entspricht, errichtet.

Das Vermächtnis

Wird in einer letztwilligen Verfügung niemand als Erbe eingesetzt, sondern nur eine letztwillige Zuwendung eines bestimmten Vermögensgegenstandes (= Vermächtnis) aus der Verlassenschaft verfügt, wird dies als „sonstige letztwillige Verfügung“ bzw. Ver-

“ Erbverträge finden sich oft im ländlichen Bereich und bei Unternehmerehepaaren, um die Zersplitterung des Betriebs zu verhindern. ”

mächtnis bezeichnet. Der Vermächtnisnehmer ist „nur“ Gläubiger der Verlassenschaft. Er hat einen Herausgabeanspruch auf den oder die bestimmten Vermögensgegenstände und erwirbt sie im Wege der Einzelrechtsnachfolge.

■ Sonderfall: Pflegevermächtnis

Mit dem Erbrechts-Änderungsgesetz 2015 wurde das sogenannte Pflegevermächtnis eingeführt und es gilt ab 1. Jänner 2017. Dabei handelt es sich um ein gesetzliches Vermächtnis, das nur nahen Angehörigen des Verstorbenen zusteht, die in den letzten drei Jahren vor dessen Ableben in einem bestimmten Ausmaß Pflegeleistungen an ihm erbracht haben. Das Vermächtnis steht nicht zu, wenn für die Erbringung der Leistungen ein Entgelt vereinbart wurde oder bereits Zuwendungen gewährt bzw. letztwillig vom Verstorbenen eingeräumt wurden. Die Höhe des Vermächnisses richtet sich nach Art, Dauer und Umfang der Leistungen und gebührt neben einem allfälligen Pflichtteil. Das Pflegevermächtnis kann nur bei Vorliegen eines Enterbungsgrundes entzogen werden.



Wie regelt man den eigenen Nachlass? Eine Frage, die zu stellen vielen Menschen schwerfällt.

Zweiseitige Rechtsgeschäfte auf den Todesfall

■ Der Erbvertrag

Der Erbvertrag ist ein zweiseitiges Rechtsgeschäft auf den Todesfall. Vertragspartner können nur Ehegatten, eingetragene Partner oder Brautleute (unter der Bedingung der späteren Verehelichung) sein. Darüber hinaus kann nur über drei Viertel der Verlassenschaft verfügt werden, das sogenannte „reine Viertel“ bleibt für testamentarische oder gesetzliche Erben zur Verfügung. In der Regel setzen sich Ehegatten im Erbvertrag wechselseitig als Erben ein. Erbverträge finden sich oft im ländlichen Bereich und bei Unternehmerehepaaren, um die Zersplitterung des Betriebs zu verhindern. Aufgrund der Tatsache, dass der Erbvertrag sowohl ein sogenannter Ehepakt als auch ein Rechtsgeschäft auf den Todesfall ist, müssen sowohl die Vorschriften für Ehepakete (Notariatsaktpflicht) als auch die jeweiligen Formvorschriften für schriftliche Testamente eingehalten werden.

Anders als das Testament kann der Erbvertrag nicht einseitig, sondern nur im gegenseitigen Einvernehmen widerrufen werden. Im Fall der Scheidung, Aufhebung oder Nichtigerklärung der Ehe erlischt der Erbvertrag. Der schuldlose oder minderschuldige Ehegatte kann aber die Rechte aus dem Erbvertrag wie beim Tod des Vertragspartners geltend machen.

■ Erb-/Pflichtteilsverzicht

Beim Erbverzicht handelt es sich um einen Vertrag, mit dem der potenzielle Erbe zu Lebzeiten des Erblassers auf seinen künftigen Erbspruch verzichtet. Der Erbverzicht beseitigt den Berufungsgrund zum Erben. Der Verzichtende wird dadurch jedoch nicht erbunfähig. Er kann daher in einer späteren letztwilligen Anordnung trotzdem bedacht werden.

Im Zweifel erstreckt sich der Verzicht auf das Erbrecht

auch auf den Pflichtteil und die Nachkommen des Verzichtenden. Der Erbverzicht muss als Notariatsakt errichtet oder gerichtlich beurkundet werden. Ab 1.1.2017 bedarf die Aufhebung der Schriftform.

■ Schenkung auf den Todesfall

Eine Schenkung ist ein Vertrag, mit dem jemandem eine Sache unentgeltlich überlassen wird. Eine Schenkung, deren Erfüllung erst nach dem Tod des Schenkenden erfolgen soll, ist eine sogenannte Schenkung auf den Todesfall. Gemäß der neuen Rechtslage ist ab dem 1. Jänner 2017 die Schenkung auf den Todesfall auch nach dem Tod des Schenkenden als Vertrag wirksam, wenn im Schenkungsvertrag kein Widerrufsrecht vorbehalten und dieser in Form eines Notariatsaktes errichtet wurde. Dies hat zur Folge, dass eine wirksame Schenkung auf den Todesfall auch nach Ableben des Schenkenden als Verbindlichkeit zu behandeln ist und folglich die Verlassenschaft schmälert.

“ Beim Erbverzicht handelt es sich um einen Vertrag, mit dem der potenzielle Erbe zu Lebzeiten des Erblassers auf seinen künftigen Erbspruch verzichtet. ”

Das Erbrecht bietet zahlreiche Regelungsmöglichkeiten, diese Ausführungen sind keinesfalls abschließend und die Krux liegt oft im Detail. Um den eigenen Willen im Hinblick auf die jeweilige Vermögenssituation finanziell gut strukturiert und juristisch fundiert zu regeln, empfiehlt es sich, die Planung der eigenen Nachfolgeregelung rechtzeitig, unter Begleitung der Vermögensnachfolgeplaner der Schoellerbank in Zusammenarbeit mit einem Rechtsanwalt oder Notar in Angriff zu nehmen. ■

Es war ein Kampf David gegen Goliath: Byron D. Benson (1832 – 1888) forderte im 19. Jahrhundert den mächtigen John D. Rockefeller (1839 – 1937) und seine Standard Oil heraus. Ein kleiner Niemand wollte es mit einem übermächtigen und finanzstarken Gegner aufnehmen.

Ein Artikel von Bernhard Linny, Spezialist Vertriebsunterstützung/Schoellerbank Invest AG

John D. Rockefeller vs. Byron D. Benson

Bevor der Unternehmer Byron D. Benson im Ölgeschäft sein Glück versuchte, investierte der Amerikaner ins Holzgeschäft. Im Zuge des ersten Ölbooms der Geschichte, 1859 ausgelöst durch Edwin L. Drake, wurde Holz dringend für Bohrtürme, Fässer und rasant wachsende Städte gebraucht. Nachdem Byron D. Benson und sein Partner Robert E. Hopkins genügend Erfahrungen gesammelt hatten, entschlossen sie sich, in die mit hohen Risiken verbundene Ölsuche einzusteigen. Nach mehreren Fehlversuchen stießen sie im Jahre 1868 endlich auf eine ergiebige Ölquelle. Damit war der Grundstein für ihren Aufstieg zu bedeutenden Ölproduzenten gelegt.

© Hulton Archive / Getty Images



John D. Rockefeller

Im 200 Meilen entfernten Cleveland hatte sich unterdessen John D. Rockefeller mit Raffinerien ein Imperium aufgebaut. Durch geheime Abmachungen mit den Eisenbahngesellschaften, die das Öl nur noch zu seinen Raffinerien beförderten, gelang es ihm, ein Monopol aufzubauen. Rockefeller dik-

tierte den Preis und ließ den „Ölmännern“, die ihr Öl in Fässern mühsam zur nächsten Bahnstation bringen mussten, keine andere Wahl, als an die 1870 gegründete Standard Oil Company zu verkaufen.

Ein gewagter Plan

Byron Benson war das Preisdiktat der Standard Oil Company und der mit dieser zusammenarbeiteten Eisenbahngesellschaften ein Dorn im Auge. Er wollte die wenigen noch verbleibenden unabhängigen Raffinerien am Atlantik erreichen. Deshalb plante er den

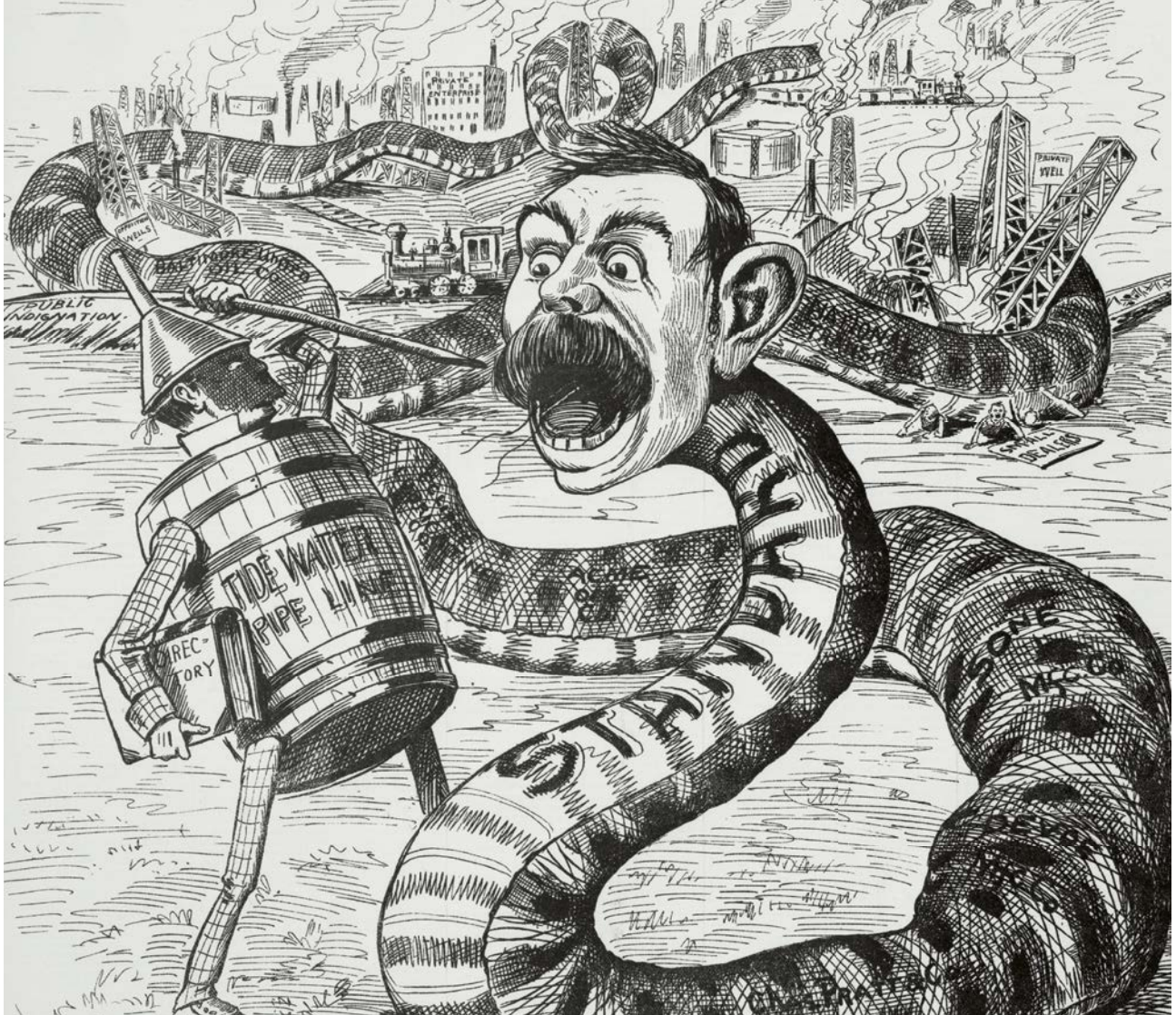
Bau der ersten Langstreckenpipeline der Welt, der Tidewater-Pipeline. Für die Realisierung dieser Idee wurde am 13. November 1878 die Tidewater Pipeline Company gegründet. Mit dieser Pipeline sollte das gewonnene Erdöl vom Bradford Ölfeld nach Williamsport (Pennsylvania) transportiert werden. Dazu mussten eine Entfernung von 175 Kilometern und ein 800 Meter hoher Bergrücken überwunden werden. Die ersten Pipelinerohre, die einen Durchmesser von sechs Zoll (15,24 cm), eine Länge von 18 Fuß (5,49 m) und ein Gewicht von 340 Pfund (154 kg) hatten, wurden am 22. Februar 1879 verlegt. Neben dem unwegsamen Gelände war auch die Suche nach einer geeigneten Pumpe, welche das Erdöl durch die Pipe-

“ Byron Benson war das Preisdiktat der Standard Oil Company und der mit dieser zusammenarbeiteten Eisenbahngesellschaften ein Dorn im Auge. ”

line drücken sollte, eine Herausforderung. Schließlich gelang es der New Yorker Firma Holly Company nach Bensons Angaben eine Neuentwicklung zu bauen. Am 28. Mai 1879 begannen die beiden Pumpen mit einer Leistung von 70 PS aus zwei Tanks mit je 25.000 Barrel Fassungsvermögen das Erdöl in die Rohre zu pumpen. Mit einer Geschwindigkeit von einer halben Meile pro Stunde und eine Woche später, am 4. Juni 1879, erreichte das schwarze Gold Williamsport und die dortigen Speichertanks begannen sich zu füllen.

Spionage und Sabotage

Die Tidewater Pipeline war eine bahnbrechende technische Entwicklung. In Williamsport kamen stündlich 250 Barrel Öl an und die Kosten lagen statt bei 85 Cent je Barrel bei nur 17 Cent. Benson wurde zum Held der Stunde. Doch bis dahin war es ein in jeder Hinsicht



© Bettmann/Getty Images

Rockefeller gegen Benson, David gegen Goliath oder der erste große Kampf ums Erdöl.

steiniger Weg. Rockefeller, der glaubte, Benson unter Kontrolle zu haben, erfuhr von einem Spitzel, dass Benson mit dem Bau der Pipeline beginnen würde. Er hatte seinen Gegner offenbar unterschätzt. Daraufhin setzte Rockefeller sein ganzes ökonomisches Gewicht ein, um dieses bahnbrechende Projekt zu sabotieren. Er nutzte ein weit verzweigtes Spionagenetz, um in Bensons Reihen intensive Nachforschungen anzustellen. Auch vor Sabotageakten schreckte er nicht zurück. Nur wenige Wochen vor Inbetriebnahme der Tidewater-Pipeline hatte Rockefeller in einem Brief an einen Geschäftspartner geschrieben, dass er annehme, dass dort noch Probleme auftauchen würden. War dies nur Skepsis gegenüber einer neuen Technologie oder hatte er noch etwas in petto? Und tatsächlich, am Tag der Inbetriebnahme wurde plötzlich Alarm gegeben. Immer weniger Öl lief in die Pumpen, dennoch stieg der Druck und drohte die Maschine auseinanderzureißen. Verzweifelt suchten Bensons Männer nach der Ursache – vergeblich. Die Pumpen mussten abgestellt werden und erst Stunden später fanden Arbeiter den Grund für den unerklärlichen Druckanstieg. Die Pipeline war an einer Stelle mit einem Tau und Steinen verstopft worden. Sabotage!

Mit den eigenen Waffen geschlagen

Doch auch nach diesen Rückschlägen gelang es John D. Rockefeller nicht, seinen Widersacher Byron D. Benson aus dem Geschäft zu drängen. Er erkannte die Vorteile des neuartigen Transportsystems und bot Benson eine Zusammenarbeit an. Doch dieser lehnte ab. Daraufhin ließ Rockefeller in nur wenigen Monaten seine eigene Pipeline parallel zur Tidewater-Pipeline errichten. Mit diesem Schritt setzte er die mit Benson kooperierenden Raffinerien massiv unter Druck und brachte auch die letzten unabhängigen Raffinerien unter seine Kontrolle. Um weiterhin autark arbeiten zu können, reagierte Benson 1880 mit der Gründung eines Multiunternehmens. John D. Rockefeller kaufte sich jedoch heimlich dort ein und ließ Byron D. Benson damit keine andere Wahl, als sich mit seinem größten Konkurrenten 1883 zu verbünden. Byron David Benson erlebte die technischen Errungenschaften, die das Erdöl mit sich brachte, nicht mehr. Er starb am 8. Februar 1888 im Alter von 56 Jahren in New York. John Davison Rockefeller überlebte ihn um fast ein halbes Jahrhundert. Er starb am 23. Mai 1937 im stolzen Alter von 98 Jahren als reichster Mann seiner Zeit in Florida. ■

Exklusive Armbanduhren gelten gerade in Zeiten niedriger Zinsen als beliebte Wertanlagen. Potenzielle Sammler brauchen neben Geschmack, Know-how und Leidenschaft vor allem viel Geduld.

Ein Artikel von Heinz Erdmann und Martin Schwarz, freie Journalisten

Die Rendite am Handgelenk

Die illustre Welt der Uhrensammler wartete mit Spannung und Vorfreude auf den heiß ersehnten Tag X. Als sich im Mai letzten Jahres das internationale Auktionshaus Phillips in seiner Genfer Niederlassung eindrucksvoll in der Uhrenwelt zurückmeldete, barsten alle Dämme. Die Kaufwut der angereisten Uhrenliebhaber kannte kaum Grenzen. An nur zwei Auktionstagen ersteigerten sie exklusive Chronometer für rund 22,5 Millionen Euro. Star der Veranstaltung war letztlich ein historischer Patek Philippe Chronograph, der inklusive Auktionsprämie für 4,5 Millionen Euro den Besitzer wechselte. Aber auch der Gitarrist und leidenschaftliche Uhrensammler Eric Clapton kam auf seine Rechnung. Seine Rolex Daytona Cosmograph aus dem Jahr 1971 mit dem Spitznamen „Albino“ – diesen trägt sie aufgrund des hellen, ganz in Weiß gehaltenen Ziffernblatts – kam für berauschende 1,2 Millionen Euro unter den Hammer.

Den Enthusiasmus des Käufers für die Rolex Daytona Cosmograph kann die internationale Sammlergemeinschaft durchaus nachvollziehen. Immerhin vereint der Zeitmesser alle Eigenschaften, die ein Sammlerherz höherschlagen lassen: Mit einer Auflage von nur vier Stück ist die mechanische Uhr extrem selten, präzise, hochwertig gefertigt, und sie weist einen prominenten Vorbesitzer auf. Begehrter in der Sammlergilde sind aktuell wohl nur die Patek Philippe von Duke Ellington oder die Rolex des letzten vietnamesischen Kaisers. Aber noch ein nicht unwesentliches Prädikat lässt Claptons Luxus-Chronometer begehrtestenswert erscheinen: ein beinahe unlimitiertes Wertsteigerungspotenzial.

Leidenschaft und Know-how gefragt

Gerade in Zeiten niedriger Zinsen und finanzieller Repression suchen viele Anleger nach Alternativen zu herkömmlichen Geldanlagen. Aus diesem Grund erfährt momentan der Markt für klassische Armbanduhren eine deutliche Belebung. Aber Vorsicht: Der Weg zur Rendite mit der Zeit kann durchaus steinig sein. Ob Vintage-Modelle oder neue limitierte Auflagen – wer Uhren zum Zwecke der Wertanlage sammeln will, braucht Leidenschaft, Know-how, Marktkenntnisse und vor allem viel Geduld. Dass sich laut Expertenmeinung rund 80 Prozent aller Markenarmbanduhren nicht als Kapitalanlage eignen, vereinfacht die Sache nicht unbedingt. Vor allem „fabrikneue“ Armbanduhren beinhalten im Preis oft eine Händlermarge von bis zu 60 Prozent. Das beschränkt das Wertsteigerungspotenzial naturgemäß deutlich. Sammler achten daher beim Erwerb ihrer

“ Die Rolex Daytona Cosmograph aus dem Jahr 1971 mit dem Spitznamen ‚Albino‘ kam für berauschende 1,2 Millionen Euro unter den Hammer. ”



Chronometer in erster Linie auf die Bekanntheit und Wertbeständigkeit der Marke und die Seltenheit der Uhr. Besonders beliebt sind neben Rolex und Patek Philippe A. Lange & Söhne, IWC, Audemars Piguet, Vacheron Constantin, Omega, Jaeger LeCoultre, Nomos Glashütte oder Breitling, um nur einige zu nennen. Idealerweise wurde das ausgewählte Stück in einer limitierten Auflage produziert. Aber auch sogenannte Komplikationen – Zusatzfunktionen,

© Mlenny/iStockphoto.com



die nicht bloß die Tageszeit anzeigen – bestimmen den uhrmacherischen Wert eines Chronometers. Das kann eine einfache Stoppfunktion sein, die die Zeit anhält, eine zweite Zeitzone, eine Weckfunktion, ein ewiger Kalender oder die Darstellung der Mondphasen für Astronomen.

Die Uhr am Mond

Letztere Komplikation hatte Buzz Aldrin, als er während der Apollo-11-Mission als zweiter Mensch den Mond betrat, nicht an seinem Handgelenk. Sein Omega Speedmaster, den die NASA zuvor für weltraumtauglich erklärt hatte, aber sehr wohl. Als die Genauigkeit des Speedmaster 1970 dann die Apollo-13-Mission vor einer Katastrophe bewahrte, avancierte die Armbanduhr endgültig zum begehrten Kultobjekt. Mittlerweile wird das Modell um Tausende von Euros gehandelt.

Ob limitierte Auflage oder Kultobjekt, wesentlich für die Renditeerwartung einer Uhr ist naturgemäß die Marktpreisbildung. Und auch hier ist die Fortune des Sammlers mitunter steinig. Uhrenmärkte sind keine vollständigen Märkte im eigentlichen Sinne und unterliegen massiven Schwankungen. Das heißt, sie sind weder transparent noch homogen. Der Wert einer Uhr definiert sich durch ein temporäres Eigeninteresse. Räumliche, zeitliche sowie persönliche Präferenzen spielen eine große Rolle. Die Marktpreise schwanken stark und Preistrends gelten selten als stabil. Dass das Interesse an exquisiten Sammlerstücken aus Asien und insbesondere China derzeit besonders hoch ist, kann also mitunter einen vorübergehenden Zustand darstellen. Besonders dynamisch entwickelt sich laut Experten derzeit das Segment zwischen 5.000 und 80.000 Euro.

“ Sammler achten beim Erwerb ihrer Chronometer in erster Linie auf die Bekanntheit und Wertbeständigkeit der Marke und die Seltenheit der Uhr. ”

Chronometer für Spione

Nicht unbedingt darunter fällt die Rolex Submariner, die vor geraumer Zeit um 365.000 Franken über den Auktionstisch wanderte. Ihr berühmtester Träger war kein Geringerer als der Spion Ihrer Majestät, James Bond 007. In seinem filmischen Abenteuer „Leben und sterben lassen“ unterstützte die Rolex Submariner den Agenten mittels integrierter Kreissäge und Magnetfeldgenerator im Kampf gegen skrupellose Bösewichte. Dass das reale Pendant selbst ohne diese Zusatzausstattung einen begeisterten Käufer fand, überrascht nicht. Wohl auch nicht das tibetanische Oberhaupt, den Dalai Lama, der in der realen Welt seine Freude an der Ewigkeit als begeisterter Uhrensammler gefunden zu haben scheint – wenn auch ohne monetäres Interesse. ■

Worauf Uhrensammler bei der Auswahl ihrer Chronometer achten:

- | | |
|------------------|--------------|
| ■ Marke | ■ Glas |
| ■ Authentizität | ■ Boden |
| ■ Papiere | ■ Dekoration |
| ■ Auflage | ■ Kaliber |
| ■ Komplikationen | ■ Zustand |
| ■ Ziffernblatt | ■ Wartung |

Tradition & Innovation bei Rosenbauer

Eine interessante Mischung bot ein Fachgespräch im Mai in Leonding bei Linz, zu dem das auf Feuerwehrtechnik spezialisierte Familienunternehmen Rosenbauer und die Schoellerbank gemeinsam geladen hatten. Rosenbauer stellte bei der Veranstaltung das neue Flughafenlöschfahrzeug PANTHER vor und gab einen Einblick in die Geschichte des Unternehmens. Der oberösterreichische Betrieb ist weltweit tätig. Das Unternehmen stellt Feuerwehrtechnik im abwehrenden Brand- und Katastrophenschutz her und gibt seit Jahrzehnten bei Flughafenlöschfahrzeugen die Innovationen vor. Die Schoellerbank trug mit Referaten von Vorstand Mag. Heinz Mayer und Regionalleiter Gerold Humer zu dem gelungenen Abend bei, zu dem 55 Gäste kamen. Im Mittelpunkt standen Fragen rund um gewinnbringende Veranlagungsmöglichkeiten.



Freuten sich über einen informativen Abend (v.l.n.r): Mag. Günter Kitzmüller, CFO der Rosenbauer International AG, Gerold Humer, Regionalleiter Österreich Mitte der Schoellerbank, und Mag. Heinz Mayer, Vorstandsmitglied der Schoellerbank.



Die Königsklasse der Flughafenlöschfahrzeuge: Der PANTHER ist seit über 20 Jahren der Inbegriff für Schnelligkeit, Sicherheit, Design und überragende Löscheistung.

Wissensvermittlung vor historischer Kulisse

Die historische Haselburg in Südtirol war im April Schauplatz eines Fachgesprächs der Schoellerbank in Südtirol, das gemeinsam mit der Agentur „Brandmedia KG“ veranstaltet wurde. Rund 30 Vertreter von renommierten Südtiroler Unternehmen und Institutionen folgten der Einladung.

Das schöne Ambiente und das gemeinsame Essen boten eine gute Gelegenheit zur Kontaktpflege. Die Haselburg nahe der Stadt Bozen war Ende des 12. Jahrhunderts von den Herren von Haselberg errichtet worden. Die Burg wurde in den folgenden Jahrhunderten mehrfach zerstört und wiederaufgebaut. Das aktuelle Aussehen des Burgsitzes prägte ein Brand im 18. und 19. Jahrhundert, bei dem weite Teile der Anlage zerstört wurden. Heute beherbergt die Haselburg ein renommiertes Restaurant und ein beliebtes Kongresszentrum.



Ein Kongresszentrum mit Geschichte: die Haselburg in Südtirol aus dem 12. Jahrhundert.

Die Abschiedsbriefe der Mary Vetsera

Jahrelang galten sie als verschollen, im Sommer 2015 tauchten sie im Archiv der Schoellerbank überraschend auf: die Originale der Abschiedsbriefe von Mary Vetsera. Die junge Frau hatte am 30. Jänner 1889 gemeinsam mit ihrem Geliebten, dem Thronfolger Kronprinz Rudolf, in Mayerling Selbstmord begangen. Seit Kurzem sind die wertvollen historischen Dokumente – unter anderem ein Brief an die Mutter Vetseras – zugänglich. Im Rahmen der Ausstellung „Der ewige Kaiser“ anlässlich des 100. Todestages von Kaiser Franz Joseph I. zeigt die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) die Briefe erstmals öffentlich. Die Schoellerbank hat den historischen Sensationsfund der ÖNB als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. „Wie in der internationalen Forschungsöffentlichkeit bekannt, besitzt die Österreichische Nationalbibliothek bereits wichtige Originaldokumente zu Kronprinz Rudolf und zur Familie Vetsera. Die Österreichische Nationalbibliothek ist daher besonders prädestiniert, die Abschiedsbriefe Mary Vetseras und die persönlichen Lebensdokumente dauerhaft und sicher zu archivieren. Ich freue mich ganz besonders, dass die Schoellerbank diese wertvollen historischen Dokumente an uns übergeben hat“, bedankte sich Dr. Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, für die Leihgabe.

„Der ewige Kaiser“

Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Dauer: bis 27. November 2016

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag 10.00 – 21.00 Uhr
Juni, Juli, August, September
täglich 10.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag 10.00 – 21.00 Uhr

Eintritt: € 7,-



„Liebe Mutter – Verzeih mir was ich gethan.“ So beginnt Mary Vetsera den Abschiedsbrief an ihre Mutter Helene.

© ÖNB

Qualität bleibt Trumpf

Wie veranlege ich richtig und vorausschauend? Das war eine der Fragen, die kürzlich im Zentrum des Expertenforums der Schoellerbank im Grazer Hotel „Das Weitzer“ standen. Einmal mehr wurde deutlich, dass die österreichischen Anleger vor allem langfristige finanzielle Sicherheit wünschen. Rede und Antwort standen Vorstandsmitglied Mag. Heinz Mayer, Christian Fegg, Research und Vorstandsmitglied der Schoellerbank Invest AG, Mag. Felix Düreger, Asset Management, und Robert Karas, Leiter Asset Management. Mag. Heinz Mayer befasste sich in seinem Referat mit der Frage, welche lohnenden Investmentmöglichkeiten es im derzeitigen Umfeld noch gibt. Am Ende waren sich alle Experten einig: Qualität bei der Veranlagung ist Trumpf! Beim Buffet mit



v.l. KR Gunther Knill, Unternehmer, KR Josef Harb, Unternehmer, Josef Herk, Präsident Wirtschaftskammer Stmk., Elke Willi, Wealth Advisory Schoellerbank, Heinz Mayer, Vorstandsmitglied Schoellerbank, Heimo H. Haidmayer, Direktor Schoellerbank Graz, Michael Steinkellner, Stv. Direktor Schoellerbank Graz, Josef Klug, Geschäftsführer BDO Graz, Dieter Rotter, Unternehmer

steirischen Schmankerln und exzellenten Weinen nutzten die Gäste die Gelegenheit, um mit den Experten in kleinem Kreis zu diskutieren.

“ Auszeichnungen zu erhalten war nie unser Ziel. ”

Sie sind das Ergebnis unserer inneren Motivation, Ihr Vermögen langfristig zu sichern und zu vermehren. Der Weg: eine ganzheitliche persönliche Beratung mit maßgeschneiderten Lösungen. Denn das ist unser Anspruch als Privatbank und dafür lassen wir uns auch gerne auszeichnen.

Mehr Informationen
finden Sie auf
schoellerbank.at

